

Nachts am Raven im Museum

Kulturnacht In der Nacht auf Sonntag wartete die Kulturstadt mit einem dichten Programm auf, das die Auswahl schwer machte. Im Kunstmuseum etwa lief Technomusik.

Nina Thöny

Scheinwerfer färben die sechs Frauen und sieben Männer in violettes Licht. Sie schütteln ihre Schultern, klatschen in die Hände und tippen mit den Füssen auf das Parkett. Im Hintergrund tönen die Saxofonklänge eines Jazzsongs. Franziska Pfenninger vom Verein Swingscouts schnauft schwer, als sie die Gäste begrüsst. Sie findet es toll, wie schnell ihre Gruppe den «Lockdown-Rost abzuschütteln gewagt hat».

Anlässlich der vierten Kulturnacht Winterthur sind die Swingscouts zu Gast in der Alten Kaserne. Sie tanzen Lindy Hop und Swing. «Stimmung, wuhu!», ruft eine Tänzerin dem Publikum zu. Sekunden später wirbelt sie mit ihrem Tanzpartner über die Bühne. Nach kurzer Zeit wippt der Fuss automatisch mit, beim dritten Lied klatschen viele Zuschauer im Takt.

Maskierte Gäste

Eine halbe Stunde später im Naturmuseum. Jane Mumford rennt in den Ausstellungsraum. «Meine Schlange ist entkommen, tut mir leid», sagt sie und spreizt mit der einen Hand eine Servierzange. Man solle einfach die Hand heben, wenn man etwas spüre. Die Stand-up-Komikerin spricht über die aktuelle Situation in Londons Musicalszenen – «ich bin halbe Britin». Sie gestikuliert viel mit den Händen. Kippt sie zur Seite, wenn sie von einem umfallenden Bus erzählt. Legt sie aneinander und lehnt den Kopf daran, wenn sie von einer Schlafenden spricht.

Über Mumford hängt ein Mäusebussard. Ein ausgestopft-



Techno im Kunstmuseum: Das Salzhaus hat einen Rave organisiert. Foto: Enzo Lopardo

ter. Es ist das erste Mal, dass sie Ausschnitte ihres ersten Soloprogramms «Reptil» in der Schweiz vorführt. «Eigentlich finden wir Schweizer die Natur auch nicht so geil», sagt sie. Und arbeitet sich an der hohen Dichte von Snowboard- und Wanderja-

cken in der Schweiz ab. Mumford blickt in lauter maskierte Gesichter. Eine Frau wirft den Kopf in den Nacken, einige Schultern schütteln. Ansonsten kann man die Lacher nicht sehen, nur hören. Später wird sie sagen, dass sie die verdeckten Münder nicht

stören. Im Gegenteil: «Es ist fast angenehmer, sonst gibt es im Publikum immer das eine oder andere hässige Gesicht.» Sie habe weniger studiert über Reaktionen und sich mehr auf ihr Stück konzentrieren können. Auf einen Rave deutet erst

mal gar nichts hin beim Betreten der Ausstellungsräume des Kunstmuseums im selben Gebäude. Zwei junge Frauen umrunden gerade einen Sockel, der eine bunte Skulptur trägt. An der Wand hängen Werke von Henri Rousseau, Fernand Léger oder

Vierte Kulturnacht Winterthur

Am Samstagabend öffneten 15 Museen und Institutionen ihre Türen für eine «Entdeckungstour». An der Veranstaltung lädt jede Institution Kunstschaffende oder eine andere Kulturinstitution dazu ein, Kontrastpunkte zu schaffen. In diesem Jahr fand beispielsweise im Münzkabinett eine Akrobatikshow statt, im Römerholz liefen Filme, und in der Kunsthalle spielte die Guggenmusik Eulachschränzer auf. Hinter der Veranstaltung steht die IG Kunstsammlungen, in der sich Winterthurer Museen zusammenschliessen. (thö)

Amédée Ozenfant. Der Teppichboden schluckt die Geräusche von Schritten.

Techno neben Kunst

Nach sechs Räumen führt eine Treppe hinunter. An den Wänden laufen Installationen. Ihre Klänge werden übertönt von einem schnellen Bass. Turnschuhe tipeln auf dem kahlen Boden. Pfiff. Lichtblitze. Ein Mann hält seine Arme im rechten Winkel vom Körper hoch, dreht. Sein weites Hemd mit Drachenmotiv steckt in einer Retrojeans. Er ist für den Rave von St. Gallen gekommen. «Diese Plattform für die Technokultur ist super, sie ist sonst nicht so anerkannt», sagt er. In einem Club liege sein Fokus darauf, abzuschalten, die Nacht durchzutanzten. Hier im Museum verschiebe er sich auf die Kunst. Nach 30 Minuten ist der Countdown an den Wänden abgelaufen. «U huere geil!», sagt eine Besucherin zu ihren Kollegen. Zurück an der kalten Luft, brummt der Kopf von den vielen Eindrücken.

Privater Gönner rettet Hausbeiz der Giesserei vor Konkurs

Gastronomie Wegen des Corona-Lockdown musste die Ida-Beiz Konkurs anmelden. Ein Unternehmer hat dem Wirt Volker Kilgour nun finanzielle und administrative Unterstützung zugesichert, damit er das Lokal weiterbetreiben kann.

Der Worst Case ist eingetreten. Ende August hat die in der Giesserei gelegene Ida-Beiz Konkurs angemeldet. Mittlerweile steht jedoch fest – Volker Kilgour, der die Beiz seit April 2019 betreibt, kann weitermachen.

Grund dafür ist das Engagement eines Unternehmers. «Er hat mir angeboten, die Beiz über seine GmbH weiterzubetreiben», sagt Kilgour. Konkret heisst das: Der Gönner hat das Restaurant aufgekauft, und Kilgour hat mit dem Geld das Konkursamt bezahlt. Das Angebot beinhaltete aber nicht nur finanzielle Beihilfe: «Ich konnte auch die Buchhaltung an die GmbH meines Gönners auslagern.» Damit könne er sich als angestellter Geschäftsführer nun wieder auf das Kerngeschäft des Restaurants konzentrieren.

Ein grosser Erfolg war der Betrieb der Ida-Beiz laut Kilgour noch nie: «Aber wir haben uns gut über Wasser gehalten.» Dies habe sich mit dem Mitte März verordneten Corona-Lockdown – und der damit einhergehenden Schliessung des Restaurantbetriebs – schlagartig geändert. «Wir mussten viele grosse Anlässe



Dank einem privaten Gönner kann Volker Kilgour seine Ida-Beiz weiterbetreiben. Foto: Madeleine Schoder

se absagen», sagt Kilgour. Obwohl der gelernte Koch sofort ein Take-away-Angebot errichtet hatte, konnte der Konkurs nicht mehr abgewendet werden.

Retter will anonym bleiben

Wer die Person ist, welche die Ida-Beiz nun gerettet hat, will Kilgour nicht sagen. «Sie wohnt in der Umgebung und legt grossen Wert auf den Weiterbetrieb der Quartierbeiz», erklärt er.

Über die Höhe des Betrags, der von der GmbH des Gönners zur Rettung der Ida-Beiz aufgewendet wurde, haben die beiden Stillschweigen vereinbart. Die laufenden Kosten deckt Kilgour momentan mit seinen Betriebseinnahmen.

Trotz der erhaltenen Unterstützung musste die Ida-Beiz jedoch gewisse Abstriche machen – zum Beispiel bei den Öffnungszeiten. Momentan ist das Lokal

nur über die Mittagszeit und am Abend geöffnet. «So muss ich nicht da sein, wenn zwei Personen mitten am Nachmittag ein Bier trinken wollen», sagt Kilgour. Dabei sei es ihm eigentlich wichtig, auch Kunden zu bedienen, die nicht viel konsumieren wollten.

Dank der Unterstützung musste der gelernte Koch niemandem aus seinem kleinen Team kündigen: «Die GmbH des Gönners hat alle bestehenden Arbeitsverträge übernommen – sogar von den zwei Personen, die bei uns nur im Stundenlohn angestellt sind.» Auch die Lieferanten des Restaurants seien durch den Beinahe-Konkurs nicht zu Schaden gekommen.

Nebst dem anonymen Gönner habe auch die Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen einen Beitrag zur Rettung der Ida-Beiz geleistet. «Sie ist mir zum Beispiel mit einer vorübergehenden Aussetzung der Miete entgegengekommen», sagt Kilgour. Dieses Angebot galt auch für alle anderen Hausbewohner, die aufgrund der Corona-Krise in finanzielle Schwierigkeiten gerieten.

Wie es mit der Ida-Beiz langfristig weitergehen soll, will Kilgour gemeinsam mit seinem Gönner bis Ende Jahr entscheiden: «Wenn es bis dahin finanziell gut läuft, machen wir so weiter wie aktuell. Falls nicht, wird das Lokal einen noch stärkeren Beiz-Charakter erhalten.» Mit «Beiz-Charakter» meint er beispielsweise, dass die Kunden ihre Bestellungen wieder selber an der Theke abholen müssten.

«Giesserei steht hinter mir»

Seinen Kundenstamm beschreibt Kilgour so: «Hier sitzen die Dorfältesten aus Neuhegi mit jugendlichen Giesserei-Bewohnern zusammen.» Er selbst wohnt mit seinem Sohn und seinem Hund

nun bereits seit über einem Jahr im Mehrgenerationenhaus. Mittlerweile hat er sich im Quartier eingelebt und findet es «richtig schön» dort.

Dies, obwohl er zu Beginn nicht von allen mit offenen Armen empfangen wurde. «Anfangs hat es schon einige Leute erschreckt, dass da plötzlich ein glatzköpfiger und tätowierter Mann vor ihnen stand», erinnert er sich. Mittlerweile habe er aber ein gutes Verhältnis zu seinen Nachbarn. So fühlte er sich von ihnen auch in der aktuellen Krisensituation unterstützt: «Die Giesserei steht hinter mir.»

Leon Zimmermann

Restaurant Strauss wechselt Geschäftsführung

Das Restaurant Strauss hat zwei Nachfolger für den langjährigen Geschäftsführer Deniz Türel gefunden, der sich per Ende September in die Selbstständigkeit verabschiedet. Mit Tuba Özdemir und Filip Strobl übernehmen zwei erfahrene Gastronomen die Leitung des renommierten Lokals

an der Stadthausstrasse. Mit dem Wechsel will das Restaurant Strauss gemäss Mitteilung auch die Chance nutzen, sich in verschiedenen Bereichen weiter zu entwickeln – zum Beispiel bei den Events. Geplant sind momentan unter anderem ein Krimidinner und eine Silvesterparty. (zim)